

Einer der berühmtesten Chemiker Englands ist mit **Sir Henry Enfield Roscoe**, der jahrelang den Lehrstuhl der Chemie an der Universität Manchester innehatte, dahingeschieden. Geboren wurde er am 7. Januar 1833 in London. Den philosophischen Doktorhut hat er sich vor mehr als sechzig Jahren an der Heidelberger Universität geholt. Nachdem er am University College in London studiert hatte, besuchte er die Rupertino-Carola, um unter Bunsen seine chemische Ausbildung zu vollenden. Vor allem begann er unter dessen Leitung photochemische Untersuchungen, er verblieb bei ihnen während seiner ganzen Laboratoriumstätigkeit und erzielte damit gewichtige, wissenschaftliche und technische Fortschritte. Unter anderem ist Roscoe die für die Eisenindustrie ausschlaggebende Verfeinerung des Bessemer-Prozesses durch Benutzung der spektralanalytischen Methode zu verdanken. Als seine wichtigste Arbeit bezeichnete er selbst die Entdeckung des Elementes Vanadium, das ihm nach einem Besuch der Kupferminen in Mottram gelang.

Infolge seiner deutschen Studienzeit war Roscoe, der 1882 Präsident der Chemischen Gesellschaft in London und 1896 Vizekanzler der Universität London wurde, ein einflußreicher Mittler zwischen deutscher und englischer Naturwissenschaft. Einen Teil seiner wissenschaftlichen Ergebnisse veröffentlichte er in deutschen chemischen Zeitschriften. Sodann besorgte er die englische Ausgabe klassischer deutscher Werke wie der „Gasometrischen Methoden“ Bunsens. Vor allem verband er sich mit dem deutschen, nach England ausgewanderten Fachgenossen Schorlemer. Das von ihnen gemeinsam herausgege-

bene „Treatise on Chemistry“ ist in vielen Sprachen, sogar in die hindostanische und japanische übertragen worden und gehört namentlich in seiner kleinen Ausgabe zu den beliebtesten Mitteln, sich über die Grundlagen der Chemie zu unterrichten. Von besonderem Interesse ist es, daß Roscoe sich im Jahre 1911 in einem Aufsatz, der damals in der „Deutschen Revue“ erschien, über das Verhältnis der Wissenschaft zum Kriege geäußert hat. Er erklärte, daß der wissenschaftliche Geist gegen den Krieg und für den Frieden sein und sich mit voller Kraft dagegen auflehnen müsse, daß internationale Streitigkeiten mit der gepanzerten Faust zum Austrage gebracht würden. Dabei verkannte er nicht, daß die Wissenschaft vielfach die Technik des Krieges in ganz außerordentlichem Maße entwickelt, aber er wies auf die Möglichkeit hin, daß die Kriegführung schließlich mit den Möglichkeiten der wissenschaftlichen Technik gar nicht mehr werde Schritt halten können. Beispielsweise meinte er, daß man doch in nicht allzu ferner Zeit nicht mehr wagen würde, Dutzende von Millionen auf Riesenkampfschiffe auszugeben, wenn man in wachsendem Maße die Erfahrung machen werde, daß diese Riesenschiffe in wenigen Jahren schon wieder veralten. Ebenso legt er Gewicht darauf, daß die Leistungen der Luftschiffahrt, die Errungenschaften der Chemie in der Herstellung von Explosivstoffen und ähnliche Fortschritte der Wissenschaft immer mehr dahin drängten, dem Kriege Einhalt zu tun. Leider hat er mit dieser Auffassung nicht Recht behalten.

Goebel (nach Zeitungs-Mitteilungen).